

■ WISSEN

C.H.BECK

Bernd Stöver  
**CIA**



Geschichte,  
Organisation, Skandale

Verehrt und skandalisiert, geheimnisumwittert und gefürchtet: Die amerikanische «Central Intelligence Agency» löst wie kein anderer Geheimdienst der Welt Emotionen aus – und ist selbst ein Produkt von Bedrohungsängsten. Als 1947 der Kalte Krieg gegen die Sowjetunion erklärt wurde, sollte die neue Behörde als Speerspitze den «Krieg anderer Art» siegreich beenden helfen. Bernd Stöver schildert, wie die CIA immer mehr Kompetenzen erhielt, die kaum kontrolliert wurden, aber auch vor illegalen Aktionen und «Dirty Tricks» nicht zurückschreckte: Morde, Drogenhandel, Geheimarmeen und nicht zuletzt die Überwachung der Amerikaner selbst waren die Folge. Ab 1970 wurde dies öffentlich bekannt. Die «Familienjuwelen-Affäre» stürzte den Dienst in eine jahrelange Krise. Doch nach dem 11. September 2001 wurden die Kompetenzen erneut über alles bisher Bekannte hinaus erweitert. Berichte über «gesteigerte Befragungen» und «Gezielte Tötungen» schockierten die Öffentlichkeit. Für die Demokratie stellt sich die Frage: Wie nützlich oder schädlich ist das für die Zivilgesellschaft? Da die CIA weltweit tätig ist, betrifft sie nicht nur die USA.

*Bernd Stöver*, geb. 1961, lehrt nach Stationen in Bielefeld und Washington D. C. als Professor Neuere Geschichte mit Schwerpunkt Globalgeschichte an der Universität Potsdam. Bei C.H.Beck erschienen von ihm u. a. «Der Kalte Krieg» (4. Auflage 2012), «United States of America. Geschichte und Kultur» (2. Auflage 2013), «Geschichte des Koreakriegs» (3. Auflage 2015) und zuletzt «Geschichte Kambodschas» (2015).

Bernd Stöver

# CIA

*Geschichte, Organisation, Skandale*

Verlag C.H.Beck

Mit 3 Tabellen und einer Grafik

1. Auflage. 2017

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2017

Umschlaggestaltung: Uwe Göbel, München

Umschlagabbildung: Das CIA-Emblem in der Lobby  
des ursprünglichen CIA-Hauptquartiers in Langley, Virginia,

Foto vom 3. März 2005, © picture alliance/dpa

ISBN Buch 978 3 406 70410 9

ISBN eBook 978 3 406 70411 6

Die gedruckte Ausgabe dieses Titels erhalten Sie im Buchhandel  
sowie versandkostenfrei auf unserer Website

[www.chbeck.de](http://www.chbeck.de).

Dort finden Sie auch unser gesamtes Programm und viele weitere  
Informationen.

# Inhalt

<b>Mythos CIA</b>	<b>7</b>
<b>1. Gründung 1947</b>	<b>10</b>
Ein Produkt des Kalten Krieges . . . . .	10
Debatten . . . . .	11
Ein «zentraler Geheimdienst» entsteht . . . . .	13
<b>2. «Langley» als Institution</b>	<b>15</b>
Struktur und Leitung . . . . .	15
Rechtsgrundlagen, Selbstverständnis, Budget, Kontrolle . . . . .	18
Spionage, Spionageabwehr, Covert Action . . . . .	20
Anwerbung, Ausbildung, Einsatz . . . . .	23
Kooperationen . . . . .	28
<b>3. Schwerpunkt Europa 1947–1953/56</b>	<b>32</b>
Italien – Der Gründungsmythos . . . . .	32
Berlin Operation Base: In der Hauptstadt der Spionage	33
Umsturzversuche: Albanien – Jugoslawien – UdSSR	36
Die CIA und die Aufstände im Ostblock . . . . .	39
<b>4. Schwerpunkt Dritte Welt 1953–1973</b>	<b>42</b>
Das Initialereignis: Der Koreakrieg . . . . .	42
Iran: Rohstoffsicherung . . . . .	44
Südostasien: Die Dominotheorie . . . . .	46
Afrika: Die Beispiele Kongo und Angola . . . . .	49
Staatsterrorismus im US-Hinterhof: Guatemala – Kuba – Chile . . . . .	51
<b>5. In der Defensive 1974–1980</b>	<b>55</b>
Die «Familienjuwelen» . . . . .	55

Entspannung als Waffe . . . . .	60
Die Geiselkrise im Iran . . . . .	62
Wendepunkt Afghanistan . . . . .	64
<b>6. Wieder in der Offensive 1981–1991</b>	<b>66</b>
Das Intelligence Reform-Gesetz . . . . .	66
Schwerpunkt Dritte Welt . . . . .	69
Schwerpunkt Europa . . . . .	73
Der Untergang des Ostblocks . . . . .	75
<b>7. Nach dem Kalten Krieg 1992–2000</b>	<b>78</b>
Neuorientierung . . . . .	78
«Vagabundierende Atomwaffen» . . . . .	81
China . . . . .	83
Der neue alte Gegner: Terrorismus . . . . .	85
<b>8. Freibrief 9/11 seit 2001</b>	<b>87</b>
9/11 als «drittes Pearl Harbor» . . . . .	87
«The War on Terror» . . . . .	92
Guantánamo als Chiffre . . . . .	95
Der «Islamische Staat» . . . . .	97
<b>9. «Dirty Tricks» und anderes: Eine Auswahl</b>	<b>99</b>
Kulturkampf . . . . .	99
Ungewöhnliche Methoden . . . . .	103
Area 51 . . . . .	106
Geheimarmeen . . . . .	107
Gezielte Tötungen und «Cyberwarfare» . . . . .	110
<b>10. Bilanz</b>	<b>113</b>
Zeittafel . . . . .	116
Abkürzungen . . . . .	118
Anmerkungen . . . . .	120
Literaturhinweise . . . . .	123
Personenregister . . . . .	126

## Mythos CIA

Wohl kaum ein anderer Geheimdienst ist so geheimnisumwittert und gleichzeitig so populär, so verehrt und gleichzeitig so angefeindet wie die 1947 gegründete Central Intelligence Agency, die CIA. Die Gründe dafür sind vielfältig. Die «Agency», die auch als «Company», «Other Governmental Agency» (OGA), «KUBARK», «Mother K.» oder schlicht als «Langley» – nach ihrem heutigen Hauptquartier in Virginia – bekannt ist, wurde einerseits zum zentralen Gegenspieler des sowjetischen «Hauptfeinds» KGB im Kalten Krieg und entsprechend prominent. Andererseits hat sie gezielt ihr Image mit Büchern, Broschüren, Internetauftritten und nicht zuletzt in ihrem «Exhibit Center» in Langley selbst gestaltet.

Am wirksamsten waren wohl die eigenen verdeckten Kampagnen in Zeitungen, Romanen und Filmen. Bereits 1952 setzten Graham Greenes Roman *The Quiet American* und der 1958 folgende Film mit dem Protagonisten Alden Pyle als brillantem (Ostküsten-)Intellektuellen der jungen Agency zum ersten Mal ein markantes öffentliches Denkmal. Immer wieder verkörperten gerade Publikumslieblinge CIA-Agenten. Sie spielten allerdings nach den Anfang der Siebzigerjahre aufgedeckten kriminellen Verfehlungen der CIA auch ambivalente Charaktere. Die Protagonisten waren jetzt auch naiv-integre Persönlichkeiten, die sich in einer undurchschaubar-negativen Institution wiederfanden: Robert Redford in *Three Days of the Condor* (1975) und Jahrzehnte später in *Spy Game* (2001), Harrison Ford in *Clear and Present Danger* (dt. *Das Kartell*, 1994), Mel Gibson in *Conspiracy Theory* (dt. *Fletchers Visionen*, 1997), Matt Damon in der nach den Romanen von Robert Ludlum produzierten Filmserie um den Agenten Jason Bourne (ab 2002) oder George Clooney in dem auf Aussagen des ehemaligen CIA-Agenten Robert Baer basierenden Politthriller *Syriana* (2005).

Ebenso wenig erfreut war man in Langley über Filme wie *JFK* (1991) oder *Kill the Messenger* (2014), die sogar Mittäterschaften am Tod Kennedys 1963 und des Journalisten Gary Webb 2004 unterstellten, der in den Neunzigern umfangreiche Drogengeschäfte der CIA aufgedeckt hatte. Ein Coup in der positiven Imagepflege gelang Langley aber mit der ab 2011 gestarteten US-Serie *Homeland*.

Der Mythos lebte jedoch immer auch von der Kritik, gerade weil die Weltöffentlichkeit, einschließlich vieler US-Bürger, der CIA schließlich fast alles zutraute. Gerade im Ostblock pflegten populäre Autoren über Jahrzehnte das Bild eines allmächtigen Geheimdienstes, und auch deswegen galt in vielen Entwicklungsländern die CIA als Universalfeind. In den USA wurde die Kritik nach «9/11», den terroristischen Anschlägen vom 11. September 2001, noch einmal besonders stark, weil es der CIA erneut nicht gelungen war, einen Angriff zu verhindern.

Die Agency büßte aber auch danach – anders, als viele glauben –, nicht wirklich Macht und erst recht nicht ihren Nimbus ein. Zwar ist der Director of Central Intelligence (DCI), der bis 2004 auch Koordinator aller Mitglieder der amerikanischen Intelligence Community (IC) war, heute nur noch Chef der CIA (D/CIA) und sogar dem Director of National Intelligence (DNI) unterstellt. Schaut man aber genauer hin, sind die Kompetenzen Langleys sogar gewachsen.

Formal ist die CIA heute nur noch eines von 17 Mitgliedern der IC. Zu dieser zählen auch die National Security Agency (NSA), das National Reconnaissance Office (NRO), die National Geospatial-Intelligence und die Defense Intelligence Agency (DIA), das Bureau of Intelligence and Research im State Department, die Nachrichtenabteilungen der fünf Teilstreitkräfte (Department of the Army, Department of the Air Force, Department of the Navy, U.S. Coast Guard, U.S. Marine Corps), das Federal Bureau of Investigation (FBI), die Drug Enforcement Administration (DEA), die Departments of Energy, Treasury und Homeland Security sowie die Geheimdienste der Unified Commands. Da viele Mitglieder der IC mehrere Dienste unterhalten, versammeln sich in ihr heute Dutzende Nachrichtendienste.

Die meisten sind dem Verteidigungsministerium, dem großen Konkurrenten der CIA, zugeordnet. Das Pentagon erhält deswegen heute auch das Gros des IC-Gesamtbudgets, für das 2017 70,3 Mrd. Dollar vorgesehen sind (s. Tab. S. 19). Langley punktet dagegen bei den Beschäftigten. Von den über 100 000 Personen, die offiziell in der IC tätig sind, gehören heute rund 21 000, also etwa jeder Fünfte, zur CIA.<sup>1</sup> Dabei sind nicht einmal alle Beschäftigten erfasst. Der CIA erlaubt die Einbindung in die IC vor allem die Kooperation mit anderen Diensten, obwohl Konkurrenzen weiter bestehen. Auf bestimmten Gebieten, so im Drohnenkrieg, ist Langley allerdings weitgehend autonom.

Die Historische Forschung hat außer über Skandale und Kriminalfälle vor allem durch Überläufer und Whistleblower neue Erkenntnisse über die Agency erhalten. Das war mehr, als das seit 1967 geltende Informationsfreiheitsgesetz, die in den Neunzigerjahren von der US-Regierung erzwungene liberalere Freigabepolitik und die seit 2000 öffentlich nutzbare CIA-Datenbank CREST erreichen konnten. Wie bei einem Geheimdienst üblich, bleiben trotzdem viele Fragen offen. Das betrifft nicht nur die wirkliche Größe der Agency oder die Einzelheiten vieler Operationen. Unbekannt sind nicht zuletzt die «Kollateralschäden»: Welche Opfer gab es, welche Morde wurden begangen, welche Selbstmorde inszeniert, welche Biographien behindert oder zerstört? Für die Demokratie stellt sich prinzipiell die Frage: Wie nützlich oder schädlich sind die immer weiter ausgedehnten Kompetenzen der Geheimdienste und anderer Sicherheitsbehörden für die Zivilgesellschaft? Da die CIA weltweit tätig ist, betrifft dies nicht nur die USA.

## I. Gründung 1947

### ***Ein Produkt des Kalten Krieges***

Die CIA war eines der ersten Ergebnisse, das die Umstellung der USA auf den Kalten Krieg mit sich brachte. Der Konflikt zwischen den ungleichen Verbündeten, USA und Sowjetunion, hatte sich bereits im Zweiten Weltkrieg abgezeichnet und brach öffentlich aus, als der gemeinsame Nenner, der Kampf gegen die Achsenmächte, 1945 wegfiel. Seitdem bereiteten sich beide Seiten intensiv auf den kommenden Konflikt vor. Die heftigen Kontroversen in der noch bis Anfang 1947 tagenden gemeinsamen amerikanisch-sowjetischen Arbeitsgruppe der UNO zur Atombombe inspirierten damals den amerikanischen Journalisten Herbert Swope zur Wortschöpfung «Cold War» – «Kalter Krieg».

Die quasi-offizielle Kriegserklärung zum Kalten Krieg als globalem Konflikt zwischen dem kommunistischen Modell der staatssozialistischen «Volksdemokratie» auf der einen und dem westlichen Modell der liberalkapitalistischen parlamentarischen Demokratie auf der anderen Seite folgte am 12. März 1947 mit der amerikanischen «Truman-Doktrin» und der im September verkündeten sowjetischen «Zwei-Lager-Theorie». Von dem 1917 begonnenen, ideologisch begründeten Ost-West-Konflikt unterschied den Kalten Krieg vor allem die Erfindung der Atombombe, die die USA 1945 und die UdSSR vier Jahre später besaßen. Die Nuklearwaffen stellten aber auch generell infrage, Probleme durch einen Krieg zu lösen. Daher entwickelte sich der Kalte Krieg schrittweise zu einem weltweiten «Nicht-Frieden», in dem mit Ausnahme «der Bombe» alles eingesetzt wurde, was zur Verfügung stand. Im Rückblick wurde dieser Nicht-Frieden zu einer umfassenden politisch-ideologischen, ökonomischen, technologisch-wissenschaftlichen und kulturell-sozialen Auseinandersetzung, die ihre Auswirkungen bis in den

Alltag zeigte und bei der beide «Supermächte» glaubten, dass es um Sieg oder Untergang gehe. Unter den zahlreichen weiteren Mitspielern im Kalten Krieg galt insbesondere die Bewegung der Blockfreien als schwer berechenbar.

Den Geheimdiensten kam in dem Konflikt eine niemals zuvor erreichte Bedeutung zu. In die allgemeine Umorganisation fiel deswegen mit dem am 18. September 1947 in Kraft getretenen National Security-Gesetz die Gründung der CIA und des für die Beratung des Präsidenten in Fragen der Nationalen Sicherheit zuständigen National Security Council (NSC). Dessen Direktiven wurden für die CIA bindend und zum Teil für Jahrzehnte gültig. Dazu gehörten die Anweisung NSC 4/A (Dez. 1947), mit der die Agency in die Psychologische Kriegsführung und den Propagandakrieg gegen den Kommunismus eingebunden wurde, NSC 10/2 und 10/5 (Juni 1948/Okt. 1951), die die Verdeckte Kriegsführung (Covert Activities) definierten, NSC 158 (Juni 1953), mit der grundsätzlich der strategische Schwerpunkt auf die Verschärfung der innenpolitischen Probleme der kommunistischen Staaten gelegt wurde, und NSC 5412 (März 1954), die faktisch den «totalen» Geheimdienstkrieg gegen den Kommunismus verkündete. In den Achtzigerjahren, dem letzten Jahrzehnt des Kalten Krieges, kam ihnen in aktualisierter Form noch einmal besondere Bedeutung zu.

### Debatten

Die Gründung der CIA blieb umstritten. Zwar hatte noch Präsident Roosevelt William «Wild Bill» Donovan, dem Chef des Office of Strategic Services (OSS), das 1942 nach Vorbild des britischen und der Special Operations Executive (SOE) für die Dauer des Krieges eingerichtet wurde, einen «zentralen Geheimdienst» nach Kriegsende in Aussicht gestellt, was auch der im September 1945 vorgelegte *Eberstadt Report* empfahl. Sein Nachfolger Truman hielt allerdings das OSS bereits für überflüssig und löste es mit Wirkung vom 1. Oktober 1945 durch die Executive Order (EO) 9621 auf. Die Aufgaben wurden dem im Außenministerium untergebrachten Interim Research and

Intelligence Service (IRIS) übertragen. Die Kernaufgaben, einschließlich Spionageabwehr und «Covert Action», übernahm das Pentagon.

Eine Zeitlang entspann sich sogar noch eine Debatte, ob ein Geheimdienst für eine Demokratie überhaupt statthaft sei. Sie verebbte allerdings rasch angesichts des rapide anwachsenden Bedrohungsgefühls, obwohl Kompetenzstreitigkeiten anhielten. Schon das OSS war als ein übergeordneter, unabhängiger Geheimdienst geplant worden, der durch seine Arbeit den Vereinigten Stabschefs (JCS) und dem Präsidenten militärische Entscheidungshilfen liefern sollte. Die Zentralisierung war letztlich gescheitert, weil sowohl die Armee und die Marine als auch das FBI, das damals noch ein eigenes Agentennetz in Lateinamerika unterhielt, sich weigerten, Befugnisse abzugeben.

Während die Teilstreitkräfte ihre Dienste behalten konnten, verlor das FBI mit der Gründung der CIA seinen 1940 gegründeten Special Intelligence Service. Trumans Argument für die Trennung von Inlands- und Auslandsgeheimdienst war vor allem ein politisches: Es sollte keine «amerikanische Gestapo» geben.<sup>2</sup> Zahlreiche FBI-Mitarbeiter, wie William King Harvey, der später maßgeblich am Bau des berühmten «Berliner Tunnels» beteiligt war und den John F. Kennedy für «America's James Bond» hielt,<sup>3</sup> oder Joseph Caldwell «J. C.» King, der dann erste CIA-Chef für Geheimoperationen in der «Western Hemisphere», wechselten zur Agency, während der gekränkte FBI-Chef, J. Edgar Hoover, anordnete, die Akten des Special Intelligence Service zu vernichten. Verlorengegangene Informationen versuchte die CIA unter anderem mit politisch belastetem Personal aus dem Dritten Reich wieder zu beschaffen. Die Teilentmachtung Hoovers, der wohl gehofft hatte, selbst die Leitung eines zentralen Geheimdienstes zu übernehmen, führte bis zu dessen Tod 1972 zu ständigen Spannungen mit der Agency, die die Kooperation teilweise massiv behinderten. Erst 1987 wurde mit William H. Webster zum ersten Mal ein amtierender FBI-Direktor zum DCI ernannt.

Die Debatten endeten nicht mit der Gründung der CIA. Eine Hoover Commission tagte 1947, zwei Jahre später folgte der

sogenannte *Dulles-Jackson-Correa Report*, 1953 eine zweite Hoover Commission. Bis zum großen Paukenschlag der *Rockefeller- und Church Reports* 1975/76, denen zeitweilige Einschränkungen der CIA-Befugnisse folgten, wurden unter anderem mit dem *Doolittle-* (1954), *Bruce-Lovett-* (1956), *Taylor-Rostow* (1961), *Kirkpatrick-* (1961) und *Schlesinger Report* (1971) zahlreiche weitere Reformvorschläge vorgelegt, um die CIA effektiver und kontrollierbarer zu machen. Wie wenig sie bewirkten, zeigten 1987 der *Iran-Contra Investigation Report*, 1992 die *Intelligence Reform Proposals*, 2001 die U.S. Commission on National Security/21st Century, 2004 der *9/11 Commission Report* sowie 2005 die Weapons of Mass Destruction Commission. Den restriktiven Executive Orders von Gerald Ford (EO 11905/1976) und Jimmy Carter (EO 12036/1978, Intelligence Surveillance Act) schlossen sich allerdings erneut Liberalisierungen durch Reagan (u. a. EO 12333, 1981) und Bush (Patriot Act, 2001; Intelligence Reform and Terrorism Prevention Act, 2004; Protect America Act, 2007) an.

### **Ein «zentraler Geheimdienst» entsteht**

Die im Januar 1946 mit einer angegliederten Central Intelligence Group (CIG) gebildete National Intelligence Authority war noch dem Außenministerium unterstellt, was aber mit der gleichzeitig geschaffenen Position eines nur dem Präsidenten verantwortlichen DCI sein Ende fand. Zum ersten CIA-Direktor ernannte Truman Sidney Souers (Jan. – Juni 1946). Bis zum offiziellen Inkrafttreten des National Security-Gesetzes 1947 folgten Hoyt Vandenberg (Juni 1946 – Mai 1947) und Roscoe H. Hillenkoetter (Mai 1947 – Okt. 1950). Unter Vandenberg's Leitung gelang es der CIG bereits, wichtige Zuständigkeiten vom Pentagon zu übernehmen. Das neu gegründete Office of Special Operations (OSO) wurde für die Auslandsspionage zuständig. Die Erweiterungen erzeugten allerdings neue Konflikte, spätestens, als die CIA 1948 mit dem State Department das Office of Policy Coordination (OPC) gründete. Dessen ungeachtet wurden OSO und OPC 1951/52 in der CIA-Direktion für Pla-